Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 13

Rubrik: Der tönende Turm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der tönende Turm

13

Roman von Hans Philipp Weitz

Erika springt entsetzt auf. Ihre Glieder schlottern vor Furcht. Sie packt mit den Händen nach irgend einem Laken, einem Tuch. Wirft es sich über den Leib. Ist jemand im Zimmer? Sie lauscht angespannt. Nein, hier bleibt alles ruhig.

Vorsichtig, bei jedem Schritt den Atem anhaltend, tastet sich Erika ans Bett. Wo hat die Alte ihre Kleider hingetan? Sie kann sie nicht finden. Verzweifelt sucht sie im Zimmer herum. Umsonst. Draußen noch immer tobender Kampf unerklärlicher Geräusche. Jetzt ein kurzer, knatternder Donnerschlag. Dann alles still. Verwunschen still. Erika vermag sich vor Angst nicht mehr auf ihren Füßen zu halten. Sie kriecht ins Bett hinein. Zieht die Decke bis ans Kinn empor. Alle ihre Nerven sind wach. Bis zum Zerspringen wach.

Jede Täuschung ausgeschlossen. Jetzt war es auch in ihrem Zimmer. Ganz deutlich. Etwas Schlürfendes. Behutsam Wisperndes. Erika fühlt, wie ihre Füße vor Grauen kalt werden. Einfach absterben. Das ist doch ganz etwas anderes, als damals der Raubüberfall in Valerios Spandauer Baracke. Verbrecher sind Fleisch und Blut, denen mit Fleisch und Blut auch begegnet werden kann. Hier kriecht das Unsichtbare, das schemenhaft zerfließende um sie herum.

Erika drückt ihre Augenlider fest zu. Die Finsternis, wenn möglich, noch zu überschatten. Nur nichts sehen. Nur fühlen. Horchen. Abwarten. Endlos. Was geht aber eigentlich vor? Machen Mumiengeister ihren Gegenbesuch? Nein, nichts. Nur die alte, feierliche Stille, die auch sonst immer über dem ganzen Hause liegt.

Erika wagt es endlich, ihre Augen wieder aufzuschlagen. Erst vorsichtig blinzelnd. Dann staunend weit. Jetzt hebt sie sogar ein wenig den Kopf. Magisches Licht schwimmt durch das Zimmer. Bläulich weiß. Nicht stark genug, um irgend einen Gegenstand fest zu erfassen, ihm in Dunkelheit und Schatten Form und Gestalt zu verleihen. Hell genug, um ihr Lager sichtbar zu machen, ihre behutsam unter der Decke hervorgezogenen Hände aus allgemeiner Finsternis zu lösen.

Von dem kleinen Tisch neben ihrem Bett geht das geheimnisvolle Licht aus. Friedvoll. Beruhigend. Erikas Augen gewöhnen sich allmählich an die unwirkliche Tönung. Eine ovale Schale aus blauem Kristall steht mitten auf dem Tisch. Klar durchscheinend. Erika richtet sich jetzt mit ganzem Oberkörper auf. Das Wunder der Schönheit wirft abermals seinen Bann um sie. In der Schale Dämpfe ausdünstendes Naß. Betäubende, alle Sinne gefangennehmende Dämpfe. Wie Weihrauch in alten dämmrigen Domen. Auf dem irrisierenden, flüssigen Spiegel lagert geruhsam und breit eine einzige große Lotosblume. Ihre Blätter atmen kaum merklich mit den aufsteigenden Dämpfen.

Wo hat Erika das alles schon einmal gesehen? Sie muß angestrengt nachdenken. Dann weiß sie es plötzlich, und ein Schauer läuft ihren Rücken hinab. Aber er raubt ihr nicht das Bewußtsein. Es ist keine böse Furcht vor dem Entsetzlichen. Unabwendbaren. Die heilige Schale der weißen, nackten Himmelskönigin Nut steht vor ihr, zieht sie lockend in ihr Zauberreich hinein.

„Erika van Dam, Du sollst mich hören. Erika van Dam, ich spreche zu Dir. Erika van Dam, ich bete zu Dir."

Ganz leise wispert es aus der Schale. Gleich dem Zirpen einer Cikade. Nur heiserer, rauher. Geflüstertes Krächzen. Erika weiß sofort: das ist Wassilow Wassiliews Stimme. Sie beugt sich über den blauen, leuchtenden Kristall. Das Mädchen ist nach all ihrem Erleben nicht mehr unbefangen genug, um nicht auch im Wundersamen, im Märchen, nach Ursache und Wirkung, nach natürlichen Zusammenhängen zu suchen. Sie ist auch längst technisch genügend geschult, um praktische Möglichkeiten richtig zu erkennen.

Genau in der Mitte des Kelches der prachtvollen Lotosblume blitzt etwas Metallisches. Eine winzige Membrane wird von üppigen Staubgefäßen umrahmt. Erika kann ein feines Lächeln nicht ganz unterdrücken. Mit Wundern der Technik läßt es sich schon leichter abfinden, als mit Geisterstimmen aus alten Pharaonengräbern. Die weiße Lotosblume spricht zu ihr aus dem Bade des blauen, strahlenden Kristalls.

„Erika van Dam, in den Grüften der Toten habe ich Dir gezeigt, was ich besitze. An Schätzen. An Geist. Und an Menschenhaß. Das habe ich alles im Ueberfluß. Nur das Eine

Gesellschaftssäle für Hochzeiten und Gesellschaften — Hotel-Pension HALBINSEL AU — Idealer Ausflugsort am Zürichsee

242

METALL
RECHEN-SCHIEBER

KEIN
VERZIEHEN DES HOLZES

KEIN
SPERREN DER ZUNGE

PREISE:

Normaler Typ 27 cm Fr. 21.–
Weiteste Teilung 27 cm Fr. 27.75

WALZ
OPTISCHE WERKSTÄTTE
ST. GALLEN

Champagne
Ayala & Cie
Chateau d'Ay
Agent Général
Otto Bächler, Zürich 6
Tel. Hott. 4805 - Turnerstr. 37

OLYMPIA

DER SCHWEIZER STUMPEN

Weiche Rasierhaut,
auf der die Klinge spielend gleitet.

Nimm Zephyr-Rasierseife,
deren starker, steifer Schaum die Haare so weich macht, daß das Selbstrasieren, sei es mit dem modernen Apparat oder dem altmodischen Messer, in kürzester Zeit erledigt ist.

Zephyr
Rasier-Seife

fehlt mir. Das Größte. Das Du mir geben sollst. Die Liebe. Ich glaube an das Schicksal und seinen Willen. Auf wundersamen Wegen hat es Dich zu mir geführt, damit es sich an Dir und mir erfüllen kann. Du hast die Schönheit in mir erkannt. Sie ist größer als das Sichtbare. Das Häßliche. Glaube mir! Du bist das letzte Licht auf meinem Wege, das mich vom ewigen Menschenhaß zu scheiden vermag. Verwirfst Du mich auch, dann verwerfe ich die ganze Menschheit. Und vertilge sie. Vernichte sie. Verderbe sie. An Körper und Geist. Erika van Dam, ich spreche zu Dir. Erika van Dam, Du sollst mich hören."

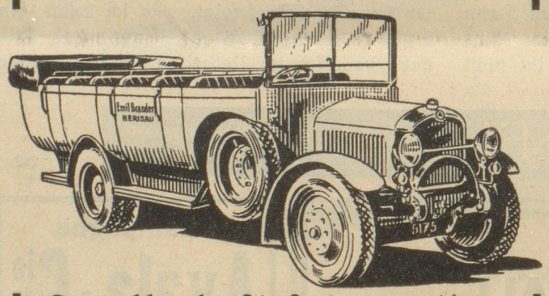
Die Lotosblume schweigt. Der festliche Glanz im blauen Kristall fällt allmählich in sich selbst zusammen. Erlischt jäh mit einem letzten, hellen Aufflackern.

Müde sank Erika in ihre Kissen zurück. Es mußte schon spät in der Nacht sein. Weihrauch erfüllte noch das ganze Zimmer und bereitete ihr leichtes Kopfweh. Mitleid ergriff sie mit dem Verkrüppelten. Sie glaubte ihn recht gut zu begreifen. Aber sobald sein äußeres Bild vor ihr auftauchte, schüttelte sie sich förmlich vor Abscheu und Ekel. Ratlosigkeit und Heimweh drückten ihr ganz sanft die Augen zum Schlafe zu. Im Traume sah sie Meinhard Richardson mit Wassiliew einen schweren Kampf ausfechten. Der Kleine sprang ihren Freund immer wieder von unten tückisch an und schleuderte aus seinen Fingerspitzen grellrote Blitze. Endlich aber schlug ihn Richardson mit einem elfenbeinernen Taktstock doch nieder. Dann kam die liebliche Himmelskönigin Nut und führte sie beide durch einen wundervollen deutschen Frühlingsgarten in Richardsons Villa am Wannsee.

*

Während dieser Vorgänge in Erikas Zimmer lag Meinhard Richardson lang ausgestreckt auf der Chaiselong des seinigen und blickte weltverloren auf das in seinen Farben so abwechslungsreiche und doch allmählich infolge seiner Symmetrie so gleichmäßig wirkende Geflimmer der Emaille- und Glasurmuster an der Decke des Raumes. Er fühlte sich selbst von allen Daseinsphasen völlig losgelöst. Die Schwüle des Tages und die in ihm aufgespeicherten Erlebnisse hatten ihn in einen Zustand autohypnotischen Dämmerns versetzt, dem doch Wachsamkeit des Unterbewußtseins nicht fehlte. In solchen Stunden verfließen Zeit und Raum für den Menschen zum absoluten Nichts. Glückseliges Nirvana umschleiert seine Sinne und läßt ihm gerade noch so viel Empfindungsfähigkeit übrig, um Zufriedenheit alles Wunschlosen restlos auskosten zu können.

Nur Töne der Musik verbanden Richard-



Gesellschaftsfahrten Alpentouren
Möbel- und Warentransporte im In- und Ausland
Telephon 444
Kapfstrasse 817c Emil Brander, Herisau
Verlangen Sie bitte Offerte

Alle Männer

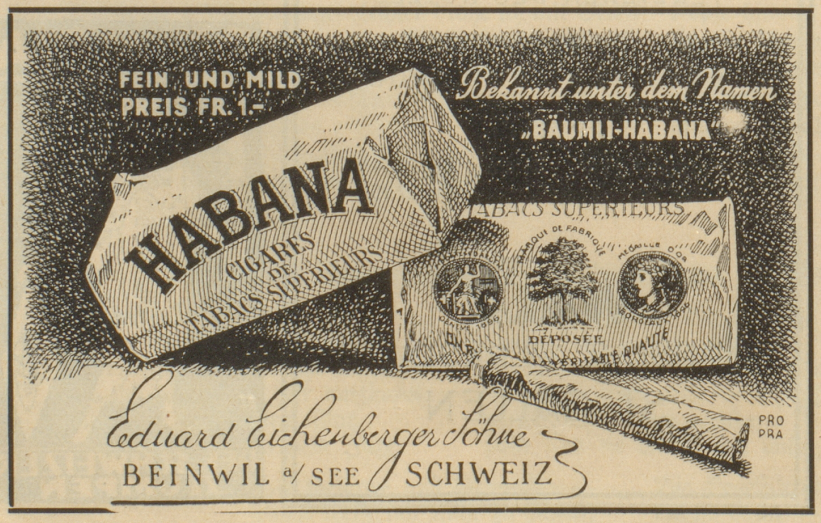
die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von
Dr. Rumlers Heilanstalt
Genf 477

Das Lieblingsmittel der Nervösen
ist
Elchina
Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

Basel Park-Hotel Bernerhof
Zimmer mit lautendem Kalt- und Warmwasser von Fr. 4.— an.

Wil Hotel Schwanen 3 Min. v. Bahnhof
Gute Küche und gepflegte Weine. Stets lebende Bachforellen. Neu renovierte freundl. Zimmer. Neue geräumige Autogarage für div. Wagen. Bezintank. Oel. Tel. 15 Portier am Bahnhof Höfl. empfiehlt sich H. SCHILLING.

Abonnentensammler
oder -Sammlerinnen werden in allen Bezirken vom Nebelspalter-Verlag in Rorschach gesucht. Aussichtsreicher Nebenverdienst für gewandte Leute mit guten Beziehungen **Der Nebelspalterabonnent und seine Frau sind gegen Unfall mit je Fr. 1000.—, gegen Ganz-Invalidität mit je Fr. 2000.— und gegen Teil-Invalidität mit je Fr. 60.— bis Fr. 1200.— bei der Unfall-Versicherungsgesellschaft in Winterthur versichert.**



Gademann's Handelsschule, Zürich
Aelteste und bestempfohlene Privathandelsschule Zürichs. Spezialausbildung für die kaufm. Praxis, Bureau- und Verwaltungsdienst, Hotelbureau, Bank, Post. Anfänger-, Fortbildungs- und höhere Handelskurse (Diplom). Alle Fremdsprachen. Ueber 90 Schreibmaschinen.
Beginn der Kurse 12. April und 3. Mai.
Auf Wunsch auch sofort.
Man verlange Schulprogramm vom Sekretariat der Schule.

son noch mit der Wirklichkeit des Lebens, mit seinen ästhetischen und akustischen Gesetzen. Jener Musik, die in durcheinanderquellenden Melodien aus Wassiliews Spinnenfingern aufrauschte, in der Luft zerflatterte, sich zu harmonischen Reigen wieder zusammenfand, um sich schließlich zu einer strahlenden Gloriole zu vereinigen. Ein leuchtender, magischer Kranz schwebte sie wesenlos im Raum, als suchte sie ein Haupt, das sie mit ihrem Zauberschein verherrlichen sollte.

Wo gab es ein solches Haupt, dieses Schmuckes würdig? Richardson versenkte sich tiefinnerlich in forschendes Grübeln über jenes aus ihm emporwachsende Bild. Und plötzlich wußte er, wohin die Gloriole der Töne, der Melodien strebte. Wo allein sie ihren heiligen, ewigen Ruhepunkt finden dürfte. Dort, wo auch seine Seele ihre Heimat hatte. Wo seinem Leben letzte Erfüllung beschieden war. Bei der Erhabenen, bei der Großen und Reinen, bei ihr, der lieblichen Himmelskönigin Nut.

Heiße Sehnsucht ergriff den Mann nach dem weißen, schimmernden Leib der Göttin dort unten in der Totengruft. Er wußte gar nicht, daß er sich erhob und wie ein Nachtwandler die Tür seines Zimmers öffnete.

Kein Hemmnis legte sich ihm widerstrebend auf den Weg. Niemand begegnete ihm. Es war schon Schlafenszeit, und alle Bewohner dieses Hauses, des Schlosses des tönenden Turmes, schienen die Ruhe heilig zu achten. So gelangte Richardson unangefochten in den großen Kuppelsaal. Jetzt erst befiel ihn einige Unsicherheit, als er nach der Mechanik der Steinplatte suchte, die ihm den Zutritt zur Mumiengruft verwehrte. Aber er erinnerte sich noch sehr wohl daran, wie Wassiliew heute morgen dieses Hindernis beseitigte. Der schwere Stein folgte dem Druck seines Fußes ebenso willig, wie vorher dem Besitzer dieses Hauses. Das geheimnisvolle Gewölbe tat sich zum zweiten Male vor Richardsons Blicken auf. Einen Augenblick stutzte er. Licht drang aus der schwarzen Basaltgruft empor. Da aber das ganze Haus dauernd von der künst-

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN
SCHWEIZ

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch
37] brieflichen [Za 2917 g
Fernunterricht
Erfolg garantiert. 500 Referenz.
Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern 666.
Prospekt gegen Rückporto.

Auskünfte
Beobachtungen
Nachforschungen
Beweise
für alle Prozesse ermittelt
Privat-Detektiv-Institut
„FOX"
(EMIL OTTIKER) 241
Rennweg 44, Zürich.
Fox ermittelte unter anderem die schlagenden Beweise im Schwurgerichtsfall Moser (Justizirrtum?)

Erkältungskrankheiten, Gicht, Rheuma!
Einzig Togal half.
Familie W. und F. Schnetzer-Torgler, Rheineck (St. Gallen), schreibt: „Mit Ihrem Togal haben wir alle recht gute Resultate erzielt; von einer längeren Erkältung, wo kein anderes Mittel half, hat mich nur Togal befreit. Auch kann ich, seit ich Ihr Präparat nehme, viel besser schlafen. Wir werden dasselbe bestens empfehlen." Nicht nur bei Erkältungskrankheiten, Schlaflosigkeit, Nerven- und Kopfschmerzen hilft Togal rasch und sicher, sondern auch bei Rheuma, Gicht, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern. — In der kurzen Zeit von nur 6 Monaten haben mehr als 1500 Aerzte verschiedener Länder die erfolgreiche Wirkung des Togal schriftlich dokumentiert, wohl ein glänzender Beweis für die hervorragende Güte dieses Mittels. Togal löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift des menschlichen Körpers, wodurch ebenso rasche als anhaltende Erfolge erzielt werden. Ein Versuch überzeugt. In allen Apoth. erhältlich.

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten.
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—.
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel Mittlere Straße 37

Kunsthaus Zürich
Am Heimplatz — Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24
AUSSTELLUNG
14. März bis 7. April
Robert Amrein - Walter Bollier - Pietro Chiesa
Emile Hornung - Karl Hosch - Armin Koller
Toni Locher - Arthur Morard - Adolf Schnider
Georg Sittig - Fred Stauffer - Vereinigung „Der Grosse Bär" Ascona - Vereinig. „Rot-Blau" Basel
Tägl. geöffnet von 10—12 und 2—5 Uhr. Montags geschlossen.

CIGARETTES SOLEIL
ff. ORIENT. PRODUKTE
Cigarettenfabrik
SOLEIL
Aktiengesellschaft
ZÜRICH 93 Lagerstraße

lichen Sonne durchleuchtet wurde, so nahm er auch diese Erscheinung als etwas Selbstverständliches hin und begrub seinen kaum zum Bewußtsein erwachten Argwohn sofort wieder.

Langsam, mit einer Hand auf dem Broncegeländer behutsam vortastend, stieg Richardson in die Tiefe. Beinahe auf jeder zweiten Stufe blieb er einen Augenblick stehen und hielt lauschend den Atem an. Nur das Echo seiner eigenen Schritte hallte aus dem Kreisrund wieder.

Erst als er den ebenen Boden erreicht hatte, wagte er es, wirklich Umschau zu halten. Die Trabanten Wassiliews und seiner toten Freunde standen feierlich hinter den Sarkophagen. Sie waren also bisher nicht wieder in ihre unterirdische Nacht zurückgekehrt. Zweimal Isis mit strotzenden Brüsten. Zweimal Osiris, das düstere Gewand zur Trauerklage emporgezogen. Und in der Mitte sie, die Erhabene, die Stolze, die Keusche, die herrliche Himmelskönigin Nut. Der schmachtende Erdgott Geb ihr zu Füßen.

Richardson breitete wie zum Gruß die Arme weit aus. Seine Augen glitten über die weiße, marmorne Nacktheit und tranken dürstig Entzücken und Vergessenheit. Dann aber erschrak er. Heftiges Zittern befiel seinen Körper und ließ seine Muskeln schlaff werden, daß er in sich selbst gleichsam kleiner wurde. Mit beiden Händen muß er sich an der Kante des mittleren Sarkophages festklammern. Die Kälte des Steines goß sich lähmend in seine Adern.

Mit der Göttin war in den wenigen Stunden, seitdem er sie zum ersten Male gesehen hatte, eine Veränderung vor sich gegangen. Die blaue Kristallschale mit der weißen Lotosblume fehlte. An ihrer Stelle hielt sie einen großen, schweren Metallkranz zur Decke empor. Scheinbar Bronce mit dicken Goldplatten belegt. Fremdartig stilisierte Blattgewinde fügten sich zu einem künstlerisch vollen Kreise. Vom unteren Rande des Kranzes hing eine lange Schleife mit ungleichen Enden beinahe bis auf die Schultern der Himmelskönigin herab. Gleichfalls aus Metall. Die breiten Flächen verschwenderisch mit bunten, kostbaren Edelsteinen übersät. Sie mußten mit ihrem funkelnden, unbestimmbaren Lichte den Glanz der blauen Kristallschale ersetzen, die man der Göttin genommen.

Wer? Warum? Wohin? Richardsons Gedanken jagten sich wieder einmal in stummen Fragen, nach deren Beantwortung er vergeblich rang. Seine Andacht wurde dadurch gestört. Scheu trat er bis dicht vor die Statue hin. Stand nun zwischen ihr und dem Sarkophag gezwängt. Seine Hände näherten sich den schwellenden Hüften der Göttin. Einmal berührten sie schon das steinerne Fleisch. Als ob sie glühendes Eisen gegriffen, schnellten sie zurück.

Richardson sank in die Knie. Bis er neben dem Erdgott Geb am Fuße des Sockels lag. Mit beiden Armen umspannte er die kreisrunde Platte. Ihre scharfen Kanten preßten sich tief in seine Brust. Plötzlich schrie er in die lastende Stille hinein, daß jeder Ton von Wand und Decke vielfältig wiederklang: „Löse nun endlich das Rätsel meines Lebens, Du Große, Du Erhabene, Du Stumme! Du hast mich gerufen. Ich bin Dir gefolgt. Wo ist die Freiheit, die Du mir verheißen? Wohnt sie bei den Menschen auf Erden? Wohnt sie im Himmel über den ewigen Sternen? Oder wirklich nur bei den Toten der Grüfte? Rede, Du Erhabene! Rede das Schrecklichste, das Furchtbarste, das Deine Geheimnisse verbergen! Nun errette meine Seele und meinen Geist vom Wahnsinn! Von der Nacht, die um mich ist und mich in ihre Schatten hinabzieht!“

Richardson schrie nicht mehr! Er tobte, als würden ihm die Worte aus dem Munde herausgepeitscht.

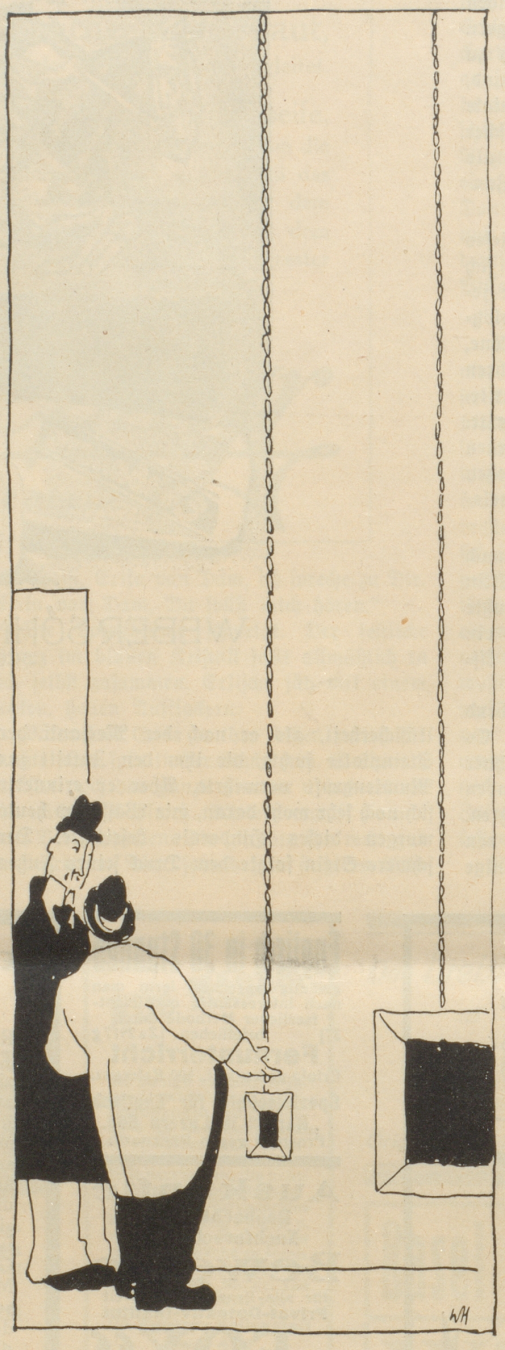
Und das Wunder geschah. Die Göttin blieb nicht stumm. Die Himmelskönigin Nut tönte dem sich ihr zu Füßen windenden einsamen Menschen. Nicht in Worten. Melodien strömte sie über ihn hin, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Ihre Augen hafteten an dem Kranze, den sie hoch über ihrem Kopf emporhielt. Aber aus den leicht geöffneten Lippen rauschten Harmonien hervor. Richardsons Musik geübtes Ohr erkannte sofort die Geige, die ihm einst die Symphonie des Aethers gesandt. Auch jetzt waren es wieder ihre Weisen, die die Gruft der Mumien aufbrausend erfüllten.

Natürlich dachte er sofort an sein Erlebnis auf dem tönenden Turm, sah des häßlichen Zwerges gespenstische Gestalt als groteske Silhouette vor dem flimmernden Nachthimmel auf der Brüstung hocken. Mißtrauisch richtete er sich auf. Alle Bande innerer Hörigkeit fielen plötzlich von ihm ab. Ernüchtert stand er vor dem steinernen Götterbild. Genau wie Erika bei dem Lotosgruß in ihrem Zimmer begann er den technischen Ursachen des zerstörten Wunders nachzuspüren.

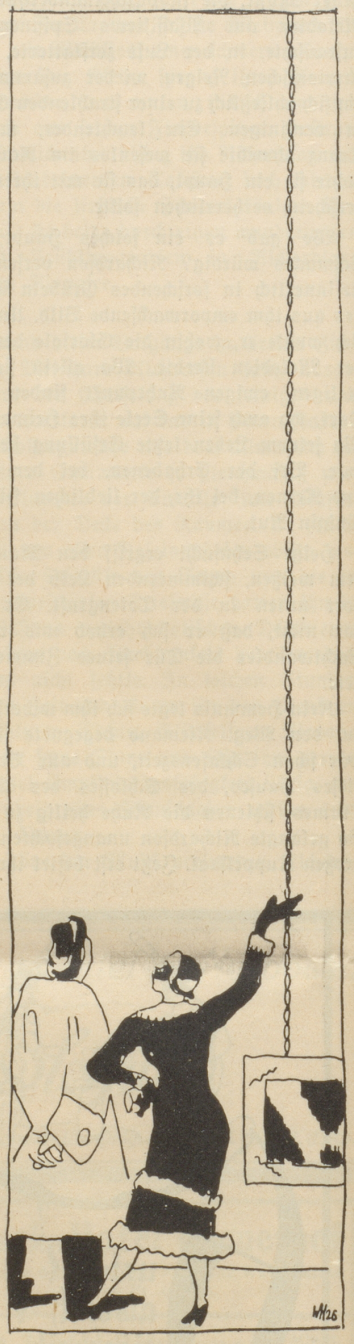
Das geschah aber gerade in jenem Augenblick, da droben im Hause plötzlich wüste Kobolde durch die Räume polterten. Krachender Donner, fauchender Sturmwind die Wände zu bersten schienen. Auch in der Gruft erlosch

W. Hunziker

Kunsthaus-Kunst I



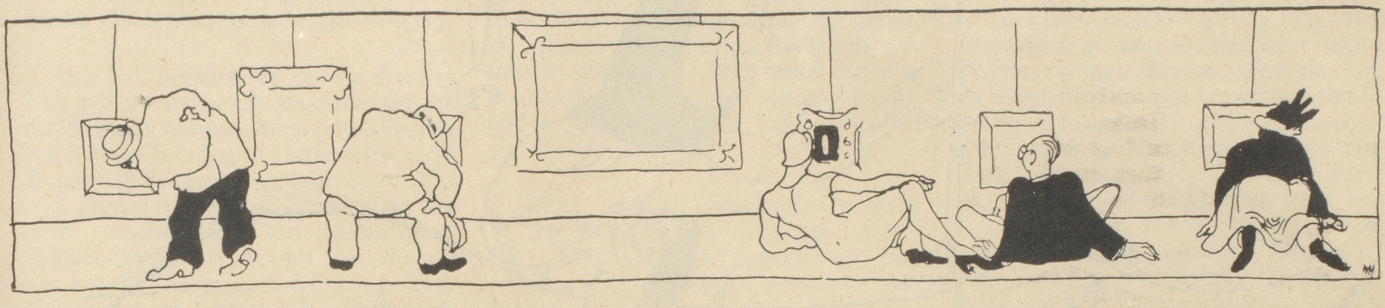
Do gsehsch, uff wellem Niwo Kunscht efangs aglangt isch.



Emil, mir isch, do sötti no öppis hi!

Kunsthaus-Kunst II

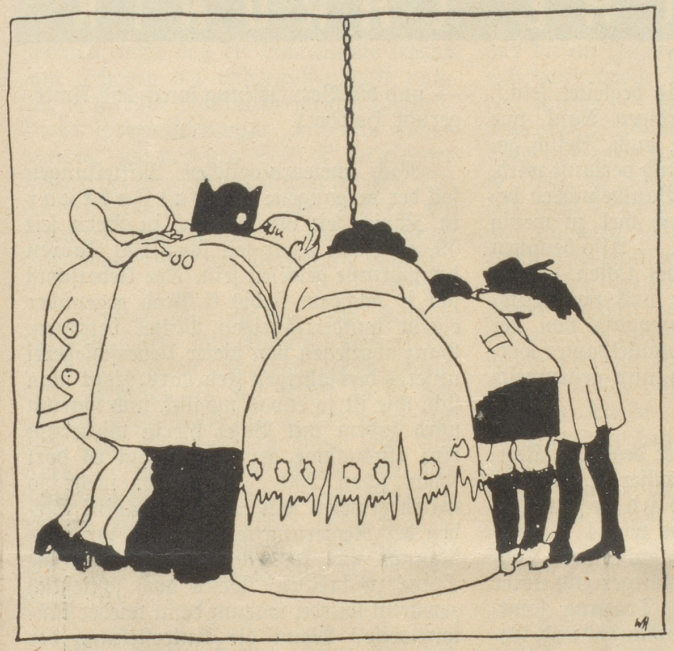
W. Hunziker



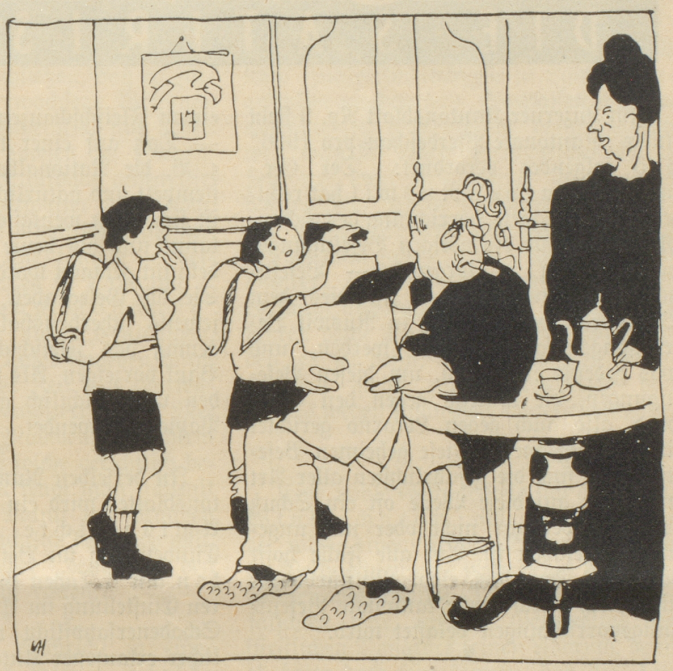
Do mueß me sich jo bücke wie-n-in-eme Gitzistall!

S'isch eifach erhabe!

Das Bild zwingt mi uf d'Chnü!



In tiefer Betrachtung!



Jetz isch höchschti Zyt, daß eusi Buebe-n emol is Kunschthuus chöme, sunscht sind sie denn drüberuse gwachse!

mit jähem Schlage das Licht. Undurchdringliche Finsternis sprang den Tieferschrockenen von allen Seiten an.

Noch stand Richardson völlig betäubt zwischen dem jetzt unsichtbaren Götterbild und dem steinernen Ruhelager des alten Amenophis. Noch konnte er sich zu keinem Entschluß aufraffen, als er plötzlich einen Keulenhieb mit furchtbarer Wucht auf seinen Kopf niederschmettern fühlte.

„Das ist Nuts goldener Kranz", war sein letzter Gedanke. Dann drang die äußere Nacht auch in sein Gehirn ein. Hintenüberfallend bettete er sich zu dem toten Aegypter in dessen steinernen Sarg.

*

Doktor Valerio raste mit Expreßzuggeschwindigkeit in Wassiliews Laboratorium auf und ab. An den Wänden hin und her. In engsten Kreisen um Tische, Stühle, Schränke herum. Seine Wut hatte sich bis zur Weißglut gesteigert. Immer wieder zuckte es ihm in den Fäusten, alle um ihn herumstehenden Gegenstände sinnlos zu zertrümmern. Nur mit äußerster Anstrengung hielt er Verstand und Nerven noch im Zaum. Aber lange durfte es so nicht mehr weitergehen. Das wußte er ganz genau.

Nach Wassiliews Verschwinden wurden zunächst Neugier und Interesse in dem Chemiker-Ingenieur wach. Stundenlang stand er vor den einzelnen Apparaten und Instrumenten, zerbrach sich den Kopf über ihre Bedeutung, und wenn er sie gefunden zu haben meinte, staunte er vor dem überlegenen Geiste, der hier schaffend gewaltet. Valerio mußte anerkennen, daß oft mit den denkbar einfachsten Mitteln Probleme gelöst waren, um deren Erfüllung die Menschheit seit Jahrhunderten, vielleicht schon Jahrtausenden rang.

Ermüdung warf ihn schließlich auf das Sofa, wo er abermals mehrere Stunden in einem ungewissen Dämmerzustande verbrachte. Er mußte sogar zeitweilig eingeschlafen sein. Denn als er die Augen aufschlug, weil das künstliche Sonnenlicht ihn allmählich zu stören begann, stand neben ihm ein Tischchen mit allerlei Erfrischungen.

So kam der Morgen herbei. Aber der verhaßte Bucklige ließ sich nicht sehen. Vielleicht auch erst am Abend, hatte er ja gesagt. Da begann Valerio vor Wut zu schäumen und zu rasen. Dann hielt er plötzlich wieder inne und überlegte, daß Wassiliew von ihm doch eine bestimmte Antwort erwartete. Eigentlich eine Entscheidung über Sein oder Nichtsein. Sollte er sich dem widerlichen Gesellen, diesem geistreich unverschämten Patron so mir nichts dir nichts mit Haut und Haar verkaufen? Für welchen Preis? Das mit dem Menschenhaß gehörte nach Valerios Meinung zu jenen albernen Phrasen, mit denen der Russe großtuerisch prunkte. Hinter seine technischen Schliche war er sowieso schon zum größten Teile gekommen. Er traute sich zu, sie in der Heimat aus dem Gedächtnis zu Papier bringen zu können. Für wie dumm mußte Wassiliew ihn halten, wenn er meinte, er dürfte ihn einen ganzen Tag lang in dieses Laboratorium hier einsperren, ohne daß die Retorten, Räder, Hebel und Schrauben ihm ihre Bestimmung schließlich von selbst verrieten! Den „Aeolus", ja den mußte er den Klauen des frechen Räubers entwinden. Doch dazu würden sich auch schon Mittel und Wege finden. Sich nur durch die zynische Art der Mißgeburt nicht bluffen lassen. Das war entschieden die sicherste und erfolgreichste Waffe.

(Fortsetzung folgt.)